Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 112. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 7. März **1901.**

Nord und Süd.

Daß die süddeutsche Regierungskunst der norddeutschen, speziell der preußischen, gegenüber mancherlei und vieles voraus hat, ist schon oft zu betonen Gelegenheit gewesen und wird auch wieder dargethan durch die gestrige Meldung, derzufolge der **Prinzregent Luitpold von Bayern** anläßlich seines **am 12.** März stattfindenden 80. Geburtstages eine umfangreiche **Amnestie** erlassen hat. Gegen tausend Personen sind es, denen er das Vorrecht seiner Gnade zu theil werden läßt und dieser echt königliche Entschluß zeigt wieder so recht deutlich, wie grundverschieden doch das Verhältniß zwischen Krone und Volk im Süden von dem in Preußen ist. Da unten, jenseits der Mainlinie, weiß man die Kraft und die Treue, die im Volke liegen, in ihrem ganzen Werthe zu schätzen und nimmt gern jede Gelegenheit wahr, sie nicht nur zu stärken, sondern auch zu vergelten und hat dadurch ein Band geknüpft zwischen Land und Regierung, so fest und unzerreißbar, daß es den wildesten Stürmen zu widerstehen vermag, so innig auch, daß es Fürst und Volk eng umschlungen hält wie zu einer einzigen großen Familie. Wohl giebt es auch in Süddeutschland Parteien und Interessengruppen, deren ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, dieses harmonische Verhältniß zu trüben, bisher aber scheiterte dieses Bemühen an dem gesunden Sinn der Bevölkerung und nicht zum mindesten jedoch an der wahrhaft volksthümlichen Politik, die in Süddeutschland getrieben wird, einer Politik, die zwar stark genug ist, um, wenn es für richtig erkannt wird, auch gegen die Volksmeinung regieren zu können, die es aber versteht, stets in enger Fühlung mit dem Lande zu bleiben und vor allem vermeidet, in Fällen, in denen sich einmal ein Widerspruch mit der vox populi herausstellt, diesen Widerspruch zu verschärfen und durch autokratische Anwandlungen zu stabilisiren.

Bei uns in Preußen hat man trotz des unmittelbaren Kontrastes, der seit dreißig Jahren zwischen Nord und Süd durch Uebertragung der Reichsgewalt auf den König von Preußen hergestellt ist, von dieser süddeutschen Regierungskunst noch wenig profitirt. Im Lande der Junker, in dem Herrschaftsgebiete des grünen Tisches, kennt man das Volk nur insoweit, als man die Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten überwacht, im übrigen aber steht es nach den alles beherrschenden und tyrannisirenden Junkern, dem Militarismus und dem Beamtenthum erst an vierter Stelle. Statt in der Volksseele zu studiren und zu lesen, statt den freiheitlichen Anschauungen entgegenzukommen, die in den allerweitesten Kreisen gehegt und gepflegt werden, sieht man der Regierungskunst größte Weisheit darin, zu reglementiren und zu kontrolliren und sucht durch die allmächtige Polizei erzieherisch auf die Bevölkerung zu wirken. Mit welchem Erfolg, das kann man ja täglich sehen, denn kaum zu einer anderen Zeit wohl ist die Verdrossenheit im Volke so verbreitet gewesen, wie gegenwärtig und es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem diese Mißstimmung nicht hier oder dort durchbricht und auf die eine oder andere Weise zum Ausdruck gelangt. Der Unterschied der Stände, obgleich er durch die Staatsverfassung auch in Preußen beseitigt ist, besteht, das haben erst die neueren parlamentarischen Verhandlungen wieder erkennen lassen, nach wie vor weiter, die Politik zeigt immer entschiedenere Neigung, sich in den Dienst einzelner Interessengruppen zu stellen, statt in den der Allgemeinheit, und da auch bei der Krone die Praxis geübt wird, der Volksmeinung keinerlei Konzessionen zu machen, sondern eher den entgegengesetzten Weg einzuschlagen, als ihn die Stimmung im Lande zu gehen wünscht, so kann man sich schließlich kaum wundern, wenn der politische Pessimismus bei uns immer weiter um sich greift und auch die Krone in Bezug auf ihr Thun und Handeln der öffentlichen Kritik in einem Umfange unterzogen wird, der sich auf alle Parteien erstreckt und in gleicher Ausdehnung kaum jemals zu verzeichnen gewesen ist.

Aber wir gerathen da auf ein so unendlich weitschichtiges Gebiet, daß seine Erörterung uns heute kaum rathsam erscheint, wie dies denn auch gar nicht in unserer Absicht liegt. Nur den Unterschied wollten wir wieder einmal hervorheben, der in Nord und Süd in dem Verhältniß zwischen Krone und Volk besteht und anläßlich der umfangreichen Amnestie in Bayern erneut in die Erscheinung getreten ist. Hier ist es nur der Geburtstag des Vertreters des Landesherrn, also ein alljährlich wiederkehrendes Ereigniß, das allerdings durch die Erreichung der Höchstgrenze des vom Psalmisten verheißenen Alters seine besondere Bedeutung erhält, welches zu einem so hochherzigen Gnadenakt führte, der auf **alle** Schichten der Bevölkerung seine Wirkung ausstrahlt, hunderten von Familien den Vater und Ernährer wiedergiebt und gewiß auch manches Gemüth von dem schweren Banne befreit, den der oft durch die Macht oder die Unginst der Verhältnisse herbeigeführte Aufenthalt hinter vergitterten Fenstern, unter verworfenen Menschen darauf gelagert hat. In Preußen aber genügte — es ist noch nicht lange her — nicht einmal ein so glanzvoll gefeierter, vom ganzen Volke mitbegangener, seltener Gedenktag, wie das 200jährige Jubiläum der Erhebung zum Königreiche, die Krone zum Gebrauch ihres Vorrechtes zu veranlassen, obgleich Tausende ihre Hoffnung darauf gebaut hatten, und Tausende herb enttäuscht wurden. Und doch konnte es kaum eine schönere und dankbarere Gelegenheit geben, die Erinnerung an den Aufschwung des preußischen Königthums, an die Verdienste der Hohenzollern in den Herzen Vieler neu anfleben zu lassen und neu zu festigen. Der König von Preußen und seine Rathgeber haben am 18. Januar viel versäumt, als sie von einer Amnestie Abstand nahmen, vielleicht nur, weil man im Volke sich vorher schon darauf Hoffnungen gemacht hatte; der Verweser des Königreichs Bayern konnte sich zu seinem 80. Geburtstage kein köstlicheres Geschenk bescheeren, als den aus dem Herzen quellenden Dank der Tausende von Männern, Frauen und Kindern, denen er wiedergab, was die unerbittliche Strenge des Gesetzes ihnen entrissen, entreißen mußte, weil die Gerechtigkeit es so forderte, die Gerechtigkeit, die keinen Unterschied kennt und kennen darf zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig.

Wann wird man sich im Norden des Reiches ein Beispiel nehmen am Süden und durch eine wahrhafte Volkspolitik das Bindeglied zwischen Fürst und Volk erneuern, das allein eine gedeihliche Fortentwicklung, eine kraftvolle Zukunft verheißt?

Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Ueber den schon im heutigen Morgenblatt verzeichneten **Angriff**, den ein verrücktes Individuum gestern abend in Bremen auf den **Kaiser** unternahm, wird des Näheren noch gemeldet, daß der Mann in der Buchstraße auf den Wagen des Kaisers zusprang und ein eisernes Instrument, eine sogenannte Lasche, nach dem Monarchen warf. **Der Kaiser wehrte mit dem Arme ab**, trug aber eine **leicht blutende Schramme** davon. Der Attentäter, ein relativ junger Mensch, wurde von Gendarmen, die sein Beginnen gar nicht bemerkt hatten, überritten, suchte dann zufuß zu springen, wurde aber von einem Dienstmann niedergeschlagen. Man trug den vor Erregung und infolge der Huftritte Sprachlosen zur Polizeidirektion, wo er wieder zu sich kam. Sein Verhör ergab zunächst noch keine Aufklärung über die Beweggründe des Attentates. Der Kaiser, der gerade gegrüßt hatte, als ihn das Eisenstück traf, zuckte zusammen und wischte sich das herabrinnende Blut ab. Das Eisenstück war etwas über ein Pfund schwer, doch keine ernste Waffe. Der Attentäter war vor der That mehreren Personen aus dem Publikum durch sein unruhiges Wesen aufgefallen. Er giebt an, Epileptiker und bereits in irrenärztlicher Behandlung gewesen zu sein. In Rücksicht hierauf, wie auf die, trotz ihres Gewichts von reichlich 1½ Pfund ungeeignete Waffe, wird man gut thun, sein Beginnen nicht allzu ernst zu nehmen. Das Eisen war, wie sich herausgestellt hat, ein Schienennriegel.

* Der frühere deutsche Botschafter in Wien, **Prinz Reuß**, der am 6. Februar in Rom seine silberne Hochzeit feierte, erlitt einen Schlaganfall. Sein Zustand ist besorgnißerregend; das Fieber erreichte heute abend 39 Grad. Das italienische Königspaar, die Königin-Wittwe, die Großherzogin von Sachsen-Weimar und die Kronprinzessin von Schweden erhalten zweimal täglich Mittheilung über den Zustand des Kranken.

Der Kultusminister Studt als Korrektor.

Als am vergangenen Freitag der Kultusminister im Abgeordnetenhause die Angriffe eines Centrumsredners auf seine Verwaltung zurückzuweisen bestrebt war, sprach man von einer **programmatischen Erklärung**, aus der hervorgehen sollte, wie Dr. Studt die **Kirchenpolitik des Staates** zu führen gedenke. Bei der Bedeutung, welche die Kirchenpolitik in Deutschland für alle politischen und sozialen Verhältnisse gewonnen hat, war man auf den genauen Wortlaut, den ja der stenographische Bericht bringen mußte, gespannt. Das Stenogramm ist inzwischen veröffentlicht und bringt den darauf Wartenden eine kleine Ueberraschung. „Vor Tische las man's anders," d. h. vor der vorgenommenen Korrektur hatte die Erklärung des Kultusministers und seine Stellungnahme zu den Wünschen des Centrums einen ganz anderen Inhalt als jetzt. Nach den einleitenden Worten auf die Rede des Abg. Danzenberg sagte der Kultusminister:

„. . . ich bitte, die Versicherung entgegen zu nehmen, daß ich ohne Ansehen der Person und ohne Voreingenommenheit, sine ira et studio, mich nach wie vor der Aufgabe widmen werde, das Gute da, wo ich es finde und erkannt habe, zu fördern, berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden und keinen Finger breit vom Pfade des Rechts abzuweichen. Dies ist mein Programm. Dieses Programm wird innegehalten werden, **und ich glaube nicht, daß dabei die begründeten Interessen der katholischen Kirche zu kurz kommen werden.**"

Der nun folgende Satz, den man gern im Stenogramm gelesen hätte, fehlt jedoch. Er lautete nach dem übereinstimmenden Bericht der Zeitungen:

„Ich bitte dabei aber noch in Erwägung zu nehmen, daß meine eigenen Entschließungen allein auf sehr vielen Gebieten nicht maßgebend sind, sondern daß ich an die ressortmäßige **Mitwirkung** verschiedener **anderer Mitglieder der**

[Nachdruck verboten.]

Chinesische Zeitungen.

Von Rudolf Langenbach.

Von welcher Seite wir auch einen Blick in die chinesische Kulturwelt, die für uns auf einmal so viel Bedeutung gewonnen hat, werfen, überall stoßen wir auf die merkwürdigsten Widersprüche. Das gilt auch von dem Zeitungswesen des himmlischen Reiches, das in mehr als einer Hinsicht unser Interesse und unsere Beachtung wohl verdient. Als bei uns der große Kaiser Karl eben die ersten Samenkörner der Gesittung ausstreute, hatten die Chinesen bereits eine Zeitung, und doch liegt noch heute ihr Zeitungswesen in den ersten Anfängen. Die Chinesen haben lange vor uns die Buchdruckerkunst erfunden und sind infolge der ihrem Charakter allgemein eigenen großen Neugier im Grunde ein ideales Zeitungspublikum, — und doch mußte erst die verhaßte Kultur der fremden Teufel sie mit dieser Einrichtung bekannt machen. Wohl wegen der despotischen Regierungsform, die jede Meinungsäußerung unterdrückt? Im Gegentheil: dies „barbarische" Land ist so barbarisch, daß es keine Censur kennt und völlige Freiheit der Meinungsäußerung zuläßt . . . .

Jene oben erwähnte uralte Zeitung Chinas ist die offizielle Pekinger Zeitung „Tsing Pao", der Regierungsanzeiger des Reiches. Gewöhnlich wird angegeben, diese Zeitung werde handschriftlich vervielfältigt. Das ist jedoch ein Mißverständniß. Allerdings wird den Interessenten ein Auszug aus dem Blatte, der von Schreibern hergestellt ist, übermittelt; das Blatt selbst aber erscheint im Druck, nur daß sich sein Erscheinen wegen der Schwierigkeiten, die der Satz einer chinesischen Zeitung bereitet, um einige Tage verzögert. Es ist für das Verständniß der chinesischen Zeitungstechnik von Interesse, sich diese Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen.

Die Chinesen haben bekanntlich für jedes Wort ein eigenes Schriftzeichen. Der chinesische Setzer arbeitet daher nicht mit den bekannten 24 kleinen Zauberern, sondern er braucht zu seiner Arbeit Tausende von Typen, von denen allerdings jede ein ganzes Wort darstellt. Um diesen ungeheuren Typenvorrath einigermaßen übersichtlich anzuordnen, verfolgt man die Methode, daß man unter einem „Mutterwort" die verwandten Zeichen vereinigt. Erblicken wir z. B. an der Wand des Setzersaales das Mutterwort „Hand", so werden wir in den dazu gehörigen Kästen die Typen für Finger, Faust, Handgelenk, auch für stoßen und ziehen finden. „Gold" ist das Mutterwort für alle Metalle, „Wasser" zeigt uns an, wo die Typen für Bach, Fluß, Meer usw. zu suchen sind. Trotzdem ist die Arbeit des Setzers natürlich sehr schwierig. Ganze Korridore sind mit Tausenden von Kästchen angefüllt, die diese Druckzeichen enthalten, und gewöhnlich stehen dem Setzer ein paar Jungen zur Verfügung, die ihm bei der Herbeischaffung der Typen aus diesen Katakomben behilflich sind. Hiernach bedarf es keiner Erläuterung, weshalb eine Nummer der „Tsing Pao" längerer Zeit zu ihrer Vollendung bedarf.

Bleiben wir zunächst noch bei einigen weiteren technischen Eigenthümlichkeiten der chinesischen Presse stehen, so ist es bekannt, daß sie, wie alle chinesischen Druckschriften, von rechts nach links zu lesen sind und daß sie sich nicht horizontaler, sondern vertikaler Zeilen oder vielmehr Spalten bedienen. Um einen Absatz zu bezeichnen, geht man in eine neue Spalte über. Da dies unter Umständen viel Raum und Papier kosten könnte, so beschränkt man die Länge dieser Vertikalspalten, und so erklärt es sich, daß das Format der chinesischen Zeitungen mehr in die Breite als in die Länge geht. Die Blätter der „Pekinger Zeitung" sind nur 19 cm hoch und 20 cm breit. Der Titel der Zeitungen ist gewöhnlich in einer Art Phantasieschrift gedruckt, den zwei chinesische Autoren, die jüngst in einer französischen Zeitschrift über unseren Gegenstand interessante Mittheilungen machten, etwa mit den gothischen Charakteren vergleichen.

Kehren wir hiernach zu den „Tsing Pao" zurück, so haben sie, wie jedes normale Regierungsorgan, noch ihre besonderen Eigenheiten. Hierzu gehört, daß jede Nummer in einem gelben Umschlage erscheint und sich so, da die gelbe Farbe bekanntlich die kaiserliche ist, als einen Ausfluß der kaiserlichen Autorität kennzeichnet. Ferner beginnt der Text in jeder Spalte mehrere Centimeter unter dem oberen Rande, wodurch der Achtung für die den Inhalt bildenden kaiserlichen Erlasse und Mittheilungen Ausdruck gegeben wird. Dieser Inhalt selbst ist sehr mannigfaltig: ein sehr eingehender Hofbericht, kaiserliche Dekrete, Ernennungen, Berichte der Gouverneure, Censoren usw., Meldungen über Ereignisse im ganzen Reiche, über Strafen u. dgl. m. bilden ihn. Dabei ist dem Europäer nichts merkwürdiger, als daß, entsprechend dem ganzen chinesischen Regierungssysteme, ohne jeden Rückhalt Berichte veröffentlicht werden, in denen gegen hohe Beamte, Prinzen oder andere hochgestellte Personen der schärfste Tadel ausgesprochen wird, und daß Urtheilen der Funktionäre und ihre Bestrafung sehr ausführlich zu jedermanns Warnung und Belehrung mitgetheilt werden. Besonders hierdurch wird die „Pekinger Zeitung" zu einem wichtigen Quellenwerke für das Studium der chinesischen Kultur und des chinesischen Staatslebens.

Während die „Pekinger Zeitung" eine originale Schöpfung der Chinesen ist, verdanken ihre übrigen Zeitungen europäischer Initiative ihre Entstehung. Es waren die Engländer, die in Rücksicht auf das Interesse, das ihre Blätter erschlichen bei den englisch sprechenden Chinesen fanden, auf den guten Gedanken kamen, eigene chinesische Zeitungen zu begründen. So erscheinen denn diese Blätter auch heute noch fast durchgehends in den Redaktionen der großen englisch-chinesischen Blätter. Welchen Einfluß die Briten auf diesem Wege über einen immerhin erheblichen Theil der chinesischen Bevölkerung ausüben, liegt auf der Hand, und man möchte nur wünschen, daß auch Deutschland dies wichtige friedliche Mittel, sich Einfluß zu verschaffen, benutzte. Die hauptsächlichen chinesischen Zeitungen, die übrigens natürlich von Chinesen redigirt werden, erscheinen in Hongkong, Tientsin, Canton, Sutschan, ganz besonders aber in Shanghai, das den Mittelpunkt des chinesischen Zeitungswesens bildet. Hier kommt in der Redaktion der North China Daily News das verbreitetste chinesische Blatt, die „Tschen Pao" oder „Shanghaier Nachrichten", heraus: man beziffert seine Auflage auf 12,000 Exemplare. Viel mehr als ein halbes Dutzend Zeitungen besitzt das chinesische Reich auch heute noch nicht. Der Preis dieser Blätter ist durchweg sehr niedrig; er beträgt 2—3 Pfennig, bei den „Tschen Pao" sogar nur annähernd 1 Pfennig per Nummer. Der Grund dieser Billigkeit liegt vornehmlich in der Niedrigkeit der Lohnsätze, die in China für Handarbeit gezahlt werden; ein chinesischer Setzer z. B. erhält nicht mehr als etwa 20 M. im Monat.

Ihrem Ursprunge entsprechend lehnen sich diese chinesischen Zeitungen in ihrer Technik ziemlich eng an ihre europäischen, speziell englischen Vorbilder an. Wir begegnen auch in ihnen unserem Leitartikel, den „Vermischten Nachrichten" und dem Inseratentheile, den die Chinesen in ihrem natürlichen Sinne für alles, was geschäftlichen Vortheil verspricht, recht rege benutzen. Manche Blätter bringen sogar ein Romanfeuilleton;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010307026/fragment/page=0001

königlichen Staatsregierung unter Umständen auch an Entschließungen des königlichen Gesammtministeriums gebunden bin."

Diesen ganzen Satz, der ein überaus wichtiges Bekenntniß und eine indirekte Aufforderung an das Centrum enthält, nicht den Kultusminister als „Vater der Hindernisse" zu betrachten, sondern ihre Wünsche an eine andere Adresse zu richten, hat der Herr Minister einfach weggekorrigirt. Aber noch eine weit einschneidendere Aenderung ist in dem amtlichen Bericht vorgenommen. Der Kultusminister schwächte folgenden Satz:

„Zum Schluß hat der Herr Abgeordnete an mich einen Appell gerichtet, der, wie ich glaube, schon durch die zu Eingang meiner Ausführungen gegebene Versicherung beantwortet ist. Wenn eine Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung und ebenso eine legislative Festlegung des Volksschulwesens usw. erfolgen wird und erfolgen sollte, so werde ich mit vollem Ernste und mit vollem Interesse und, soweit wie meine Kraft reicht, auch mit dem thunlichsten Streben zur Förderung eines guten Zieles mich dieser überaus wichtigen und, wie allseitig wohl anerkannt werden wird, auch ganz außerordentlich schwierigen Aufgabe gern widmen"

in nachstehender Fassung ab:

„Der Herr Abgeordnete hat an mich einen Appell gerichtet, der, wie ich glaube, schon durch die zu Eingang meiner Ausführungen gegebene Versicherung beantwortet ist. Wenn gesetzgeberische Aufgaben an mich herantreten, werde ich mit vollem Ernste und mit vollem Interesse mich gern, so weit wie meine Kraft reicht, der Lösung derselben widmen."

Hier sind also wiederum die wesentlichsten Punkte aus den Erklärungen des Kultusministers ausgemerzt worden. Diese Korrekturen gehen offenbar über die Grenzen des Zulässigen hinaus. Kein Redner im Parlament hat das Recht, im stenographischen Bericht mehr als redaktionelle Veränderungen im Wortlaute der Verbesserungen vorzunehmen und berichtigende Zusätze hinzuzufügen. Willkürliche Aenderungen des Sinnes nachträglich anzubringen, ist keinesfalls gestattet. Die unstatthafte Unterdrückung ganzer Sätze wird man dem Präsidium zu unterbreiten haben. Wenn der Herr Kultusminister sein Programm nicht mehr vertreten kann, oder den kirchenpolitischen Kurs, den er einzuschlagen gedachte, aufzugeben gedenkt, mag er die Worte vor der Oeffentlichkeit, vor der er sie ausgesprochen hat, zurücknehmen. Vorsichtige Leute wird die durchgreifende Korrektur nicht daran hindern, die ursprüngliche Form der Erklärungen im Gedächtniß zu behalten. *

Konservativ-klerikale Schutzpolitik.

Der soeben dem Abgeordnetenhause zugegangene Bericht der Budgetkommission über die Verhandlungen betreffs der Einstellung von 8 neuen Stellen für hauptamtliche Kreisschul-Inspektoren läßt die klerikal-konservative Ueberhebung erst in ihrem vollen Umfange erkennen. Selten wohl ist zur Begründung einer Forderung ein so schlagendes Beweismaterial und in solchem Umfange beigebracht worden, wie dies in der Kommission seitens des Kultusministers bezw. seiner Kommissare geschehen ist. Landräthe, eine Reihe von Geistlichen, die nebenamtlich die Geschäfte eines Kreisschul-Inspektors versehen, so selbst Konsistorien, für die orthodoxe Majorität gewiß unverdächtige Zeugen, bescheinigen der Regierung, daß in einer Reihe von Bezirken die derzeitigen nebenamtlichen Kreisschul-Inspektoren ganz unhaltbare Zustände geschaffen haben. Alles vergeblich! Die konservativ-klerikale Majorität, die sich nicht überzeugen lassen will, verbleibt bei ihrem ablehnenden Votum. Der Bericht giebt eine so plastische Schilderung der schweren Nothlage einzelner Bezirke, daß man kaum noch den Verdacht abwehren kann, daß die orthodoxe Majorität des Abgeordnetenhauses mit der Ablehnung der betreffenden Forderungen systematisch auf einen Rückgang unserer Volksschulbildung hinarbeitet. Besonders drastisch schildert der Bericht die Nothlage in den Kreisen Preuß.-Holland und Danziger Nehrung. Der Bericht sagt bezüglich des ersteren wörtlich:

„Nach dem übereinstimmenden Urtheile des Landraths und der beiden bisherigen (nebenamtlichen) Kreisschulinspektoren (der Pfarrer Gossall und Krukenberg) habe hier allein die hauptamtliche Kreisschulaufsicht in Frage kommen können. Unter Zustimmung des Konsistoriums sei der Pfarrer Dieser aus Säckendorf für die Schulen des ganzen Kreises vom 1. Mai 1899 ab als einstweiliger hauptamtlicher Kreisschulinspektor eingesetzt, aber nach Versagung der Mittel für die hauptamtliche Stelle am 1. Juli 1900 wieder abberufen. Erneut sei nun gewünscht, wie Abhilfe erfolgen könne . . . . In voller Uebereinstimmung mit dem Königlichen Konsistorium sei auch jetzt die Errichtung einer hauptamtlichen Kreisschulinspektion von der Regierung und dem Regierungs-Präsidenten als geboten angesehen . . . . Der Herr Minister bemerkt, daß der Regierungs-Präsident v. Waldow persönlich und dringend die Errichtung einer hauptamtlichen Kreisschulaufsicht im Kreise Pr. Holland befürwortet habe. Die Schulen befinden sich, wie der Regierungs-Präsident bezeugt habe, in stetem Niedergange, Abhilfe sei hier dringend geboten. Werde diese Stelle abgelehnt, so könne die Regierung die Verantwortung für eine geordnete Schulaufsicht thatsächlich nicht tragen."

Und über die für die Danziger Nehrung (Stutthof) geforderte Stelle heißt es in dem Bericht nach einer eingehenden Darlegung des von dem Konsistorium selbst zugestandenen Mißlingens aller Bemühungen, unter den Geistlichen der Diözese selbst eine passende Persönlichkeit zu finden:

„Nach Versagung der Mittel für die hauptamtliche Kreisschulinspektion in Stutthof sei der vom 1. April 1899 ab provisorisch diese Stelle bekleidende Dr. Bidder am 1. Juni 1900 wieder abberufen und mangels jeder anderen Möglichkeit der Abhilfe dem Regierungs- und Schulrath Rohrer in Danzig die nebenamtliche Verwaltung des Schulaufsichtsbezirks übertragen. Erneut habe nunmehr die Regierung unter dringender Befürwortung des Oberpräsidenten hervorgehoben, daß nach Lage der Personen und Verhältnisse eine andere als die hauptamtliche Regelung der Schulaufsicht völlig ausgeschlossen sei. Die Geistlichen seien zum Theil vollauf beschäftigt, zum Theil zu jung und ungeeignet oder ärztlich, auch seien, wie bekannt, die örtlichen Verhältnisse besonders schwierig. — Man sollte meinen, daß gegenüber solchen trostlosen Zuständen jeder Widerspruch gegen die geforderten beiden Stellen verstummen müßte."

Die Konservativen und das Centrum haben jedoch auch diesmal bekanntlich den traurigen Muth gefunden, die beiden Stellen abzulehnen. Es wird abzuwarten sein, ob das Plenum diese Beschlüsse der Kommission sanktioniren wird. *

Politisches.

* Auf welche Weise auch Petitionen zu Gunsten der Erhöhung der Getreidezölle zustande kommen können, ist die „Voss. Ztg." heute aus dem Verhalten des Centralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Thor zu Berlin nachzuweisen in der Lage. Der Verein hatte zum 28. Februar eine öffentliche Mitgliedsversammlung einberufen. Zu der Versammlung, die von kaum hundert Personen besucht war, kam es, nachdem der Reichstagsabgeordnete Jacobskötter eine Rede für die Getreidezollerhöhung gehalten hatte, zu stürmischen Auftritten. Die Gegner des Brotwuchers fanden bei einem großen Theil der Anwesenden lebhaften Beifall. Der Versammlung wurde keinerlei Resolution zur Abstimmung vorgelegt. Die Theilnehmer gingen, ohne irgend welchen Beschluß gefaßt zu haben, auseinander. Dessenungeachtet hat der Verein im Namen der Versammlung nicht nur an den Reichskanzler eine Resolution zu Gunsten „einer entsprechenden und zeitgemäßen Erhöhung der Getreidezölle" abgesandt, sondern auch dem Reichstagsabgeordneten v. Levetzow folgenden Beschluß zugeschickt:

„Die heute aus Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Beamten des Centralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Thor zusammengesetzte Mitgliedsversammlung bittet die Herren Reichstagsabgeordneten der staatserhaltenden Parteien (deutschkonservative und Reichspartei), festzuhalten an der anerkannten Nothwendigkeit, die deutsche Landwirthschaft im Interesse unserer nationalen Existenz bei Berathung eines neuen Zolltarifs durch einen zeitgemäßen Schutzzoll vor dem Untergang zu bewahren."

Die Fälschung ist ebenso grob wie diejenige, welche sich das hiesige Organ für agrarische Demagogie in seinem Bericht über die vorgestrige Versammlung des „Handelsvertrags-Vereins" in den „Kaiserlichen" zu Schulden kommen ließ. Wer im Glashause sitzt, sollte sich doch hüten, mit Steinen zu werfen, zumal wenn er dabei Absichten verfolgt, deren Unlauterkeit für jeden Wissenden offen zu Tage liegt.

* Wenn in liberalen Blättern darauf hingewiesen wird, daß die Agrarier die Ertragsfähigkeit ihres Besitzes viel besser durch eine intensivere Bewirthschaftung denn durch das Schreien nach hohen Zöllen steigern könnten, hat man in jenen Kreisen in der Regel keine andere Entgegnung darauf als allgemeine Redensarten, welche die Urtheilsfähigkeit derjenigen anzweifeln, die solche Ansichten zum Ausdruck bringen. Wie wenig aber damit die Thatsache an sich aus der Welt geschafft wird, beweist der Umstand, daß sich, wie das Ergebniß der letzten Volkszählung darthut, der Bestand an Obstbäumen von 1890—1900 so gut wie gar nicht vermehrt hat. In diesem Jahrzehnt ist in Deutschland fremdes Obst im Werthe von etwa 120 Mill. M. eingeführt worden. Der größte Theil dieser Summe hätte mit Leichtigkeit von deutschen Landwirthen verdient werden können, wenn der deutsche Obstbau nur annähernd dieselben Fortschritte bei uns gemacht hätte, wie wir sie auf fast allen anderen Gebieten während dieses Zeitraumes zu verzeichnen hatten. Aber unsere Agrarier ziehen eben vor, alle Hilfe vom Staate zu fordern, anstatt selbst intensiver als bisher die Hände zu rühren.

* Daß die städtischen Behörden von München Protest gegen die drohende Lebensmittelvertheuerung erhoben haben, scheint die Führer der christlichen Bauernvereine in Bayern um ihren Verstand gebracht zu haben. In der Generalversammlung, die am Sonntag in Pfaffenhofen abgehalten wurde, forderte der frühere Centrumsabgeordnete Seitz die Bauern im ganzen Lande auf, nach dem „unverschämten Vorgehen" des Münchener Magistrats, der das ganze Land „abhausire und angebettelt" habe, eine Stadt wie München so viel als möglich zu meiden. Seitz verlangte die sofortige Abstimmung über diesen Vorschlag; statt dessen wurde aber eine Resolution angenommen, die das „bedauerliche" Vorgehen des Münchener Magistrats beklagt, aber einen Boykott nicht erwähnt. — Es wäre auch gar nicht auszudenken gewesen, welch immenser Schaden der bayrischen Hauptstadt daraus entstanden wäre, wenn die christlichen Bauernvereinler nie mehr nach München gekommen wären.

* Nach dem Hauptfinanzetat des Herzogthums Anhalt betragen die gesammten eigenen Einnahmen des Landes 16,222,000 M., die Einnahmen für das Reich 12,380,000 M., dem eine gleiche Ausgabe für das Land und das Reich gegenüberstehen. Die Reichs-Matrikularbeiträge beziffern sich auf 3,207,233 M. gegen 2,948,945 M. im Vorjahre.

* Das Organ der Antisemiten in Dresden, die „Deutsche Wacht", scheint über die Entstehung des Begriffes lex Heinze sonderbare Vorstellungen zu haben. Nach der Etymologie von lex Heinze ꝛc. glaubt das biedere Organ, in dem die antisemitische Intelligenz von Elbflorenz aufgespeichert wird, es mit einem Parlamentarier Heinze zu thun zu haben, denn es steht in seinen Spalten zu lesen: „Heinze hätte sich ein großes Verdienst um den Fortbestand der katholischen Kirche erworben, wenn er seine lex auch auf dieses Gebiet übertragen hätte." — Unsere Volksvertreter werden nicht wenig erstaunen, wenn sie erfahren, daß sie einen Mörder und Zuhälter ersten Ranges zum Kollegen gehabt haben.

Volkswirthschaftliches.

* Die Stellungnahme der Handelskammern zu dem ihnen im vorigen Jahre zur Begutachtung übersandten Entwurf eines Saccharingesetzes ist wichtig auch für die zu erwartende Beurtheilung des dem Bundesrathe nach autoritativer Mittheilung in kurzem zugehenden abgeänderten Gesetzentwurfs. Vollständig ablehnend gegen jedes Saccharingesetz haben sich ausgesprochen die Handelskammern in Berlin, Bonn, Brandenburg, Breslau, Dresden, Friedberg, Gießen, Görlitz, Hanau, Hirschberg, Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Nürnberg, Oldenburg, Regensburg, Schönau, Sorau und Züllichau. Gegen jede Verkehrsbeschränkung des Saccharins sprachen sich aus, erachteten aber eine mäßige Besteuerung für zulässig: Aschaffenburg, Barmen, Bayreuth, Bielefeld, Chemnitz, Darmstadt, Göttingen, Hamburg, Heidenheim, Kobleng, Mainz, Mannheim, Mühlhausen i. Thür., Mühlheim a. Rhein, Nürnberg, Osnabrück, Passau, Posen, Sagan, Schweidnitz, Stuttgart, Werden, Wiesbaden, Worms und Würzburg. Von den Handelskammern, die Zuckerinteressen vertreten, sind gegen ein Saccharingesetz: Dessau, Crefeld, Leipzig, Magdeburg; eine mehr oder weniger weitgehende Reserve erlegen sich auf: Bromberg, Halle a. Saale, Hannover, Liegnitz, Posen und Rottweil. — Braunschweig, Hildesheim und Lüneburg sind für ein Saccharinsteuergesetz. — Legt die Regierung Werth auf die Urtheile der zur Abgabe eines Gutachtens berufenen Korporationen, dann müßte sie das Saccharingesetz zum mindesten in wesentlich anderer Gestaltung zur Vorlage bringen.

* Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat Februar auf deutschen Münzstätten für 5,264,340 M. Doppelkronen und für 1,901,690 M. Kronen, und zwar sämmtliche Goldmünzen auf Privatrechnung geprägt worden; des weiteren für 761,235 M. silberne Fünfmarkstücke, für 1,891,330 M. Zweimarkstücke, für 532,037 M. Einmarkstücke, für 268,994.10 M. Zehnpfennigstücke, für 8636.40 M. Fünfpfennigstücke und für 81,809.35 M. Einpfennigstücke. Was die zur Einziehung gelangenden Münzsorten betrifft, so waren von den goldenen Fünfmarkstücken, die im Betrage von nahezu 28 Mill. M. ausgeprägt waren, Ende Februar noch für 4,2 Millionen im Umlauf. Von den insgesammt zur Ausprägung gelangten silbernen Zwanzigpfennigstücken im Betrage von 35,7 Millionen waren zu denselben Zeitpunkte für 29,4 Millionen und von den für 5 Millionen Mark geprägten Nickelzwanzigpfennigstücken für 1 Mill. M. zur Einziehung gelangt.

Kirche und Schule.

* Ein recht unwürdiges Verhältniß zwischen Lehrer und Kirche besteht im Großherzogthum Weimar, wo, wie aus einer Petition hervorgeht, welche von der Lehrerschaft an Regierung und Landtag eingereicht wurde. Danach hat der Landlehrer

1. für das Anstecken und Anschreiben der Lieder im Gottesdienst zu sorgen;
2. sich diesbezügliche Informationen beim Geistlichen zu holen;
3. den Kirchengesang zu leiten und mit den Schulkindern einzuüben;
4. die Orgel zu spielen und in Ordnung und Stimmung zu erhalten;
5. Gesangschöre, wie auch Instrumentalmusikchöre einzuüben und zu leiten;
6. die Schulkinder in der Kirche zu beaufsichtigen;
7. den Geistlichen im Behinderungsfalle zu vertreten;
8. er hat ferner auf Reinlichkeit und Erhaltung der Kirche, auf Rehabilitung und Verwahrung der kirchlichen Gefäße und Geräthschaften zu sehen;
9. für Oeffnen und Verschließen der Kirche zu sorgen;
10. bei allen Kasualien zu helfen, z. B. bei der Taufe das Taufwasser bis in die Hand des Geistlichen zu bringen;
11. eventuell auch die Kirchenbücher ordentlich zu führen, Schreiberelen und Rechnungswesen pünktlich zu besorgen;
12. das Läuten und die Behandlung der Uhren zu beaufsichtigen, dergestalt, daß er etwaige Beschädigungen an Glocken und Uhren mit verantwortlich ist.

Hiernach vereinigt also der weimarische Landlehrer die Aemter eines Organisten, Orgelstimmers, Sängers, Kapellmeisters, Leiters, Inspizienten, Portiers, Schreibers und Kirchendieners in einer Person. Wie die Lehrer diese ihre Pflichten alle merken, erscheint im Zeitalter der Arbeitstheilung ganz unbegreiflich. In den Städten und verschiedenen Dörfern haben die Kirchgemeinden, moderner Denkweise und freier Entschließung folgend, den Lehrer von den niederen Diensten befreit und dieselben mit den Funktionen des Kirchendieners, Läuters oder Balgentreters verbunden. In vielen Dorfgemeinden hält man aber, wie man hört, am Herkommen und am Schulgesetz fest; es wird Zeit, daß auch sie den alten Zopf beseitigen im Interesse der Würde des Lehrerstandes.

Verwaltung und Rechtspflege.

m. Ein Grundeigenthümer-Verein hatte beim Amtsgericht den Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister gestellt. Hiergegen wurde vom Landrath Einspruch erhoben, da es sich um einen politischen Verein handle. Der fragliche Verein bezwecke, sich an den städtischen Wahlen zu betheiligen und die Interessen der Grundbesitzer wahrzunehmen. In der Klage gegen den Landrath beim Bezirksausschuß suchte der Verein nachzuweisen, daß er auf dem Boden der Ordnungsparteien stehe und keine staatsfeindlichen Ziele verfolge. § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuches habe nur solche Vereine treffen wollen, welche gegen die bestehende Ordnung ankämpften. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage des Grundbesitzervereins ab, indem ausgeführt wurde, die Kommunalverbände seien Körperschaften des öffentlichen Rechts, ihre Verwaltung bilde im weiteren Sinne einen Theil der Staatsverwaltung; daran können auch die Thatsachen der hinzu übertragenen Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten nichts ändern, da sie innerhalb derselben staatliche Hoheitsrechte ausüben. Wenn ein Verein den Zweck verfolge, auf die Zusammensetzung der städtischen Verwaltungsbehörden einzuwirken, so befasse er sich mit Angelegenheiten, welche die öffentliche Verwaltung eines Theiles des Staatsgebietes betreffen; er sei mithin als politischer Verein anzusehen. Es sei unerheblich, daß die Vereinsmitglieder zu den staatserhaltenden Parteien gehören. Der Verwaltungsrichter habe nur die rechtlichen Voraussetzungen und nicht die Angemessenheit des Einspruchs zu prüfen; ob es zweckmäßig sei, vom Einspruchsrecht Gebrauch zu machen, bleibe der Verwaltungsbehörde überlassen. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung als zutreffend.

Heer und Flotte.

-e. In der „Saale-Zeitung" war kürzlich der Brief eines Lauschaer China-Freiwilligen abgedruckt, in welchem über die mangelnde oder ungerechte Vertheilung der Liebesgaben bittere Klage geführt wird. Jetzt wird diese Meldung

---

dies wird jedoch immer in eigenen Blättern beigegeben und von den Lesern später eingebunden. Nimmt man hinzu, daß manche chinesischen Zeitungen auf die Reuter'schen Telegramme abonnirt sind, daß sie für die Zwecke ihrer Berichterstattung die englischen Blätter ausgiebig plündern und daß auch die Börsenkurse in ihren Spalten nicht fehlen, so dürfen wir — erstaunt und enttäuscht zugleich — sagen: tout comme chez nous!

Und doch fehlt es der chinesischen Presse keineswegs an eigenem Kolorit. Denn mit diesen europäischen Einrichtungen paart sich doch wieder der echte alte Chinesengeist und oft ist es eine wundersame Mischung, die diese widerstrebenden Elemente miteinander eingehen. So haben z. B. über die jüngsten Ereignisse im Norden manche Chinesenblätter die unglaublichsten Lügenberichte gebracht, obwohl ihnen die Wahrheit ohne jede Mühe zugänglich war; in ihrem chinesischen Dünkel glaubten sie eben an die Züchtigung ihres Herrschers nicht oder sie meinten wenigstens ihren Lesern mit der Wahrheit nicht aufwarten zu dürfen. Merkwürdig ist ferner die Naivität und der Aberglaube dieser Zeitungen, die die unglaublichsten Wunder- und Schauergeschichten mit dem größten Ernste mittheilen. Hesse-Wartegg, der bekannte Chinafahrer, hat ein paar bezeichnende Proben dieser Art von chinesischer Journalistik zusammengestellt. Da hören wir von einem Mädchen, das eine Nadel verschluckt hatte und von diesem Plagegeiste durch ein mit geheimnißvollen Zeichen beschriebenes Papier befreit wurde. Ein andermal wird von zwei überaus lieblichen Fischlein erzählt, die vom Himmel gefallen seien, oder von einem Bambus, der binnen drei Tagen die stattliche Höhe von 70 Fuß erreicht. So spukt das alte China munter neben dem modernen China der Zeitungen.

Der Einfluß der chinesischen Presse wird von chinesischen Beurtheilern nicht gering angeschlagen. Sie sehen in ihr die einzige Macht, die ihre Landsleute allmälig mit dem Gedanken nothwendiger Reformen vertraut machen kann. Denn reformfreundlich und der Partei des Kaisers zugeneigt sind diese Blätter, wie bei ihrem Ursprunge natürlich ist, alle, wenn auch in verschiedener Nüancirung. Immerhin ist zu bedenken, daß ein halbes Dutzend Blätter gegenüber einer Bevölkerung von 400 Millionen wenig bedeuten will und daß selbst bei zehnfacher Vermehrung der Einfluß der Presse dadurch begrenzt ist, daß nur etwa 1 Prozent der Chinesen lesen kann. Hinter den Vertragshäfen, in denen moderne Anschauungen sich allmälig Bahn brechen, liegt aber das ganze ungeheure dunkle und lethargische Reich — daran muß man immer denken. Nirgends hätte die Presse eine so bedeutende Aufgabe zu lösen, wie hier, und nirgends ist zunächst so wenig Aussicht, daß sie sich die ihr zukommende Stellung erringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010307026/fragment/page=0002

durch einen Brief bestätigt, welcher der „Eisenacher Tagespost" zur Verfügung gestellt ist. Derselbe ist aus Paotingfu, 24. Dezember, datirt und lautet:

„Liebe Mutter!

Heute ist es Weihnachtsheiligabend, aber nicht wie zu Hause, Tannenbäume giebt es leider keine, statt dessen haben wir einen Cedernbaum. 4½ Uhr nachmittags hieß es antreten zur Bescheerung. Ich wünsche, daß Ihr ein schöneres Weihnachtsfest verlebt als wir. Hier sieht es nicht so besonders aus, als wie Ihr denkt. Viele haben schon ihr Leben, Glück und Jugend aufs Spiel gesetzt, denn eine ganze Anzahl sind schon auf Festung, auch Reservisten, welche Frau und Kinder haben. Einer erschoß seinen Kameraden und erhielt 10 Jahre Zuchthaus. Einer vom 3. Regiment erschlug einen Chinesen und erhielt 5 Jahre Zuchthaus und noch viele andere ungezählte sind bei denen. Wir können noch niemandem danken für Liebesgaben, denn wir haben noch keine erhalten. Aber die preußischen Musketiere wissen, was für sie bestimmt war. Wie es auf dem Schiffe war, so auch hier. Wir erhielten die ersten Tage pro Mann 3 Kartoffeln, 4 Eßöffel voll von der erbärmlichsten Suppe und einen Knochen zu Mittag, des Morgens ¼ Pfund Weißbrot und eine Kindertasse voll Kaffee und nachmittags desgleichen, abends eine Tasse Thee und einen Teller voll Brotsuppe, die nicht gut schmeckte. Das Bier ließen sie schlecht werden und warfen es um Mitternacht ins Meer. Viele wurden, da sie aus Verzweiflung stahlen, in den Kahn gesperrt."

Und über das Schreibverbot bringt das „Gothaer Tageblatt" eine Feldpostkarte eines Chinakämpfers, in welcher es heißt: „Ich wollte, ich wäre noch in Gotha, da war's doch ganz schön. Hoffentlich kommen wir auch wieder nach Deutschland. Wir waren jetzt drei Wochen auf einem Streifzug gegen den Feind und da sind wir bald verhungert. Wenn wir nach Hause kommen, können wir was erzählen, schreiben dürfen wir ja nichts."

* Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Luchs", Kommandant Korvetten-Kapitän Dühnhardt, am 6. März in Tongku angekommen.

Koloniales.

* Ueber den Export nach unseren Kolonien werden jetzt einige neue Angaben bekannt. Für unsere Ausfuhr nach Deutsch-Ostafrika bilden grobe Eisenwaren, Gußeisenmaschinen, grobe Tischlerwaaren, Flaschenbier und Wein den Hauptartikel. Bei den ersten beiden Waaren läßt sich ein Vergleich mit dem Vorjahre schwer durchführen, weil diese 1900 eine Zertheilung erfahren haben und in dem Dezemberheft nicht überall Deutsch-Ostafrika als Bestimmungsland erscheint. Der Export von Flaschenbier aber stieg von 1899 6189 auf 1900 8857 D.-Ctr., an Flaschenwein gingen 1899 657, 1900 949 D.-Ctr. nach unserer ostafrikanischen Kolonie. Nach Deutsch-Südwestafrika wurden verschickt an groben Eisenwaaren 1899 5037, 1900 5527 D.-Ctr., an Flaschenbier 6030 bezw. 9713 D.-Ctr. und an groben Tischlerwaaren 4829 bezw. 1900 5743 D.-Ctr. Die Ausfuhr dieser letzten beiden Waaren war auch nach Deutsch-Westafrika eine erheblich größere, es wurden nämlich an Flaschenbier 1899 5758, 1900 8805 D.-Ctr., an groben Tischlerwaaren 1899 3016, 1900 4396 D.-Ctr. versandt.

Proteste gegen die Brotvertheuerung.

Der Senioren-Konvent der Bürgerschaft zu Lübeck hat beschlossen, der Bürgerschaft in der nächsten Sitzung Gelegenheit zu geben, Stellung gegen die Erhöhung der Getreidezölle und für langfristige Handelsverträge zu nehmen. Der Senat soll ersucht werden, Lübecks Vertreter im Bundesrath zu veranlassen, in obigem Sinne zu stimmen.

Die von Königsberg ausgegangene Petition an den Reichstag für Fortsetzung der seitherigen Handelsvertragspolitik und gegen die Lebensmittelvertheuerung wird auch in zahlreichen anderen Städten, so in Mainz, in Zittau und in verschiedenen Orten der Provinz Schlesien und des Herzogthums Anhalt zur Unterschrift verbreitet.

Ortsgruppen des Handelsvertragsvereins haben sich in Straßburg unter Leitung des Herrn Kommerzienrath Schaller, Präsidenten der Handelskammer, und in Leipzig unter Leitung des Herrn Kommerzienrath Mey konstituirt. Desgleichen haben sich in Breslau unter Leitung des Herrn Kommerzienrath Molinari und in Flensburg unter Leitung des Herrn Handelskammerpräsidenten H. Detlefsen Ortsgruppen des Handelsvertragsvereins gebildet. Oeffentliche Versammlungen des Handelsvertragsvereins fanden statt: in Mannheim am 3. März und in Hamburg am 4. März. In beiden Versammlungen wurden Resolutionen für Fortsetzung der bewährten Handelsvertragspolitik und gegen Erhöhung der Getreidezölle angenommen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Der Brüsseler Korrespondent der römischen „Tribuna" will aus „zuverlässigster Quelle" folgende Mittheilungen über die Lage in Südafrika erhalten haben. Die Uebergabe Louis Botha's, die die Engländer als schon erfolgt gemeldet haben, könne als wahrscheinlich angesehen werden. Der Generalissimus der Burenstreitkräfte soll durch einen in Pietersburg (Nordosten Transvaals), dem Sitze der provisorischen Regierung abgehaltenen Kriegsrath ermächtigt worden sein, unter folgenden Bedingungen über eine Kapitulation und Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln:

1. Vollständige Befreiung aller nach St. Helena deportirten Buren-Gefangenen;
2. Straflosigkeit für die Afrikander Rebellen der Kap-Kolonie;
3. Halb-unabhängige Verwaltung für die früheren Republiken Transvaal und Oranje-Freistaat unter der englischen Krone;
4. Zurückgabe der konfiszirten Güter an ihre rechtmäßigen Besitzer.

Lord Kitchener, fügt der Korrespondent bei, sei nicht abgeneigt, diese Bedingungen anzunehmen, und er scheine die englische Regierung aufgefordert zu haben, denselben zuzustimmen, allein diese verlange bedingungslose Uebergabe und die Verbannung Krüger's wie der Regierungsmitglieder beider Länder. Die Lage Botha's sei eine ungünstige, weil es ihm an Pferden und Munition fehle und die Eingeborenen feindlich seien. Dewet beabsichtige, den Guerillakrieg fortzusetzen. — Aus der Umgebung Krüger's stammen diese Mittheilungen wohl nicht, denn dieser verlangt nach immer volle Unabhängigkeit. Neue Nachrichten vom Kriegsschauplatze fehlen heute wieder gänzlich.

Oesterreich-Ungarn.

Die Jungtschechen haben bekanntlich die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhause aufgegeben und sogar die Mehrheit der im Parlamente wenige Köpfe zählenden radikalen Tschechen ziemlich zum Schweigen gebracht. Dieser Umschwung in ihrer Haltung war das Resultat von Verhandlungen mit der Regierung, die außerordentlich geheim geführt wurden. Es scheint aber, als wenn der Schleier, der über diesem Geheimniß ruhte, jetzt gelüftet und als ob bekannt werden sollte, welchen Preis die Regierung für das Einstellen der tschechischen Obstruktion bezahlen muß. Es verlautet in Wien gerüchtweise, daß die Errichtung eines neuen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bevorstehe, das dem jungtschechischen Abgeordneten Kaftan übertragen werden soll. Von anderer Seite wird dagegen versichert, daß Kaftan nicht als Minister für öffentliche Arbeiten ins Kabinet eintreten, daß er jedoch als Hofrath für Wasserstraßenangelegenheiten ins Handelsministerium berufen wird. Welche von diesen beiden Lesarten die richtige ist, mag einstweilen noch dahingestellt bleiben.

Indien.

Wie ernst die Wirkungen sind, die die Hungersnoth und Pest auf die Bevölkerung Indiens ausüben, läßt sich auch an den Resultaten der letzten Volkszählung erkennen. Nach dieser weist die Stadt Bombay eine Bevölkerungsziffer von 770,000 Seelen auf, d. i. eine Abnahme von über 50,000 Seelen während der letzten Dekade. Hauptsächlich ist die Abnahme eine Folge davon, daß eine große Anzahl Bewohner die Stadt während der letzten zwei Monate, seit dem die Pest aufgetreten war, verlassen haben. Auch die ländlichen Bezirke der Präsidentschaft Bombay weisen eine erschreckliche Abnahme auf. Im Mahikantha-Bezirk allein ist eine Abnahme um 220,000, in Bijapore um 61,000 und in der Stadt Poona um 7400 Seelen zu verzeichnen.

Provinzialnachrichten.

Das Hochwasser.

Die neuesten Nachrichten aus den Ueberschwemmungsgebieten der Saale lauten durchweg recht günstig, so daß die Hochwassergefahr wohl als beseitigt angesehen werden darf. Sowohl bei Halle als auch bei Weißenfels und im übrigen Saalethal konnte bezeits ein erhebliches Sinken des Wasserstandes festgestellt werden. Da ferner auch die Meldungen aus den Zuflußgebieten der Saale nun Günstiges enthalten, so kann ein nochmaliges Steigen des Wassers als ausgeschlossen gelten. Im übrigen war der Verlauf des Hochwassers der Saale in diesem Jahre ein durchaus günstiger, da bedeutende Schäden von nirgends her gemeldet wurden.

Ein weniger friedliches Bild dürften der Elsgang und das Hochwasser der Elbe bieten; denn aus jenen Gebieten gelangen theilweise ziemlich beunruhigende Nachrichten hierher. So schreibt man uns aus

Mühlberg. Die anhaltend warme Witterung hat nunmehr auch im Gebirge die Schneeschmelze herbeigeführt, weshalb sich das Eis der Oberelbe und der Eger gestern vormittag bei Leitmeritz in Bewegung setzte. Es passirt von heute vormittag 11 Uhr an Mühlberg bei einem Wasserstande von 3,45 Meter über Null am Aussig-Pegel. Eine größere Gefahr für die Elbanwohner ist gegenwärtig noch nicht vorhanden, die Königl. Wasserbaudirektion Dresden theilt jedoch mit, daß die Buschisse der Elbe in starkem Steigen begriffen sind und dem Strome bedeutende Wassermengen zuführen.

Außerdem liegen noch folgende Meldungen vor:

Wittenberg. Die Eisverschiebungen nahmen einen recht bedrohlichen Charakter an. Oberhalb der Elbbrücke bildete sich, von einem Ufer zum andern reichend, eine ca. 1 m hohe wallartige Zusammenschiebung. Durch den Druck des Wassers geriethe das Eis wiederholt in Bewegung, und es schoben sich bis oberhalb „Stadt Dresden" unzählige Eisberge bis zur Höhe von 3 m zusammen. Bei dem Eisgang wurde ein auf dem Ufer des städtischen Auslodeplatzes vor dem Eisbrecher stehender Kahn des Herrn Wagmeyer, der durch das kurz vorher eingetretene Stauwasser ausgehoben worden war, ungefähr 100 m stromabwärts geführt, wobei die Ketten und Taue, womit der Kahn am Ufer befestigt war, wie dünne Zwirnsfäden zerrissen. Die Wiesen ober- und unterhalb der Brücke sind bis an die Dämme heran überschwemmt.

Torgau. Nachdem die Elbe infolge theilweiser Beseitigung der Eisstopfungen unterhalb Torgau schnell gefallen war und am Sonntag nachmittag mit 1,30 m ihren niedrigsten Stand erhalten hatte, fing sie wieder langsam an zu wachsen. Seit gestern vormittag ist wieder schnelles Wachsen des Wassers eingetreten. Nach telegraphischen Nachrichten wird der Hochstand bei Torgau am Donnerstag abend mit 4,20 m eintreten. Da jedoch die Eisstopfungen bei Wittenberg usw. immer noch nicht vollständig beseitigt sind, ist die Prognose unsicher. Heute abend herrscht wieder voller Eisgang. Das Eis der Oberelbe und der Moldau ist ebenfalls in Bewegung. Der Pegel zeigte heute abend 6 Uhr 3,40 m. Der Wuchs beträgt in der Stunde ungefähr 10 cm.

Magdeburg. Das Eis unterhalb Dresden ist in den letzten Tagen nach und nach zum Abgang gekommen, und die sächsische Elbe von Vogelgesang bei Riesa abwärts ist nunmehr wieder eisfrei. Auch bei Magdeburg ist die Elbe eisfrei. Die Eisbrechdampfer haben am 6. d. Magdeburg auf der Bergfahrt passirt, um die noch zwischen Rußlau und Wittenberg vorhandene Eisdecke zu beseitigen. — Die Thalschiffahrt auf der Elbe dürfte, wenn nicht ein unvorhergesehener Wetterumschlag eintritt, nächsten Montag eröffnet werden.

+ Eisleben, 6. März. [Vom Bahnhof. — Reifeprüfungen. — Pferdediebstahl.] Vor einigen Tagen sind die Arbeiten zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofes in Angriff genommen worden. — Bei den kürzlich hier abgehaltenen Reifeprüfungen bestanden am Gymnasium von 4 Oberprimanern zwei und an der Realschule 10 Sekundaner die Prüfung. — Auf dem gestrigen Pferdemarkte stahl ein Dieb dem Pferdehändler Dörfer aus Emseloh ein Pferd im Werthe von 225 M. Frau D. bemerkte zwar den Diebstahl und wollte auch den Dieb an der Ausführung der That hindern, sie wurde jedoch beseitigt gestoßen. Da der Thäter erkannt worden war, konnte er bald ergriffen werden.

-e. Stennewitz, 7. März. [Pferdebiß.] Als der Knecht Karl Lange am Mittwoch morgen die Pferde seines Dienstherrn tränken wollte, wurde er von einem der Thiere derartig ins Gesicht gebissen, daß besonders die Nase erheblich zerfleischt wurde. L. wurde sofort in die Klinik zu Halle gebracht.

„ Weißenfels, 6. März. [Stafettenlauf.] Die Weißenfelser Sportvereinigung „Allemania" veranstaltet am Sonntag einen Stafettenlauf über 15 km. Die ganze Strecke wird von 17 Läufern besetzt.

-th. Aschersleben, 6. März. [Betheiligung an der Städteausstellung. — Kirchlich-sozialer Verein.] Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Betheiligung der Stadt Aschersleben an der Städteausstellung in Dresden im Jahre 1903 und bewilligten zu diesem Zweck die Summe von 202.50 M. — Im Anschluß an einen Vortrag des Hofpredigers a. D. Stöcker aus Berlin wurde gestern hier eine Ortsgruppe des kirchlich-sozialen Vereins gegründet.

⊙ Quedlinburg, 6. März. [Die Kompetenzfrage.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetensitzung setzte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Herzog, die Versammlung von dem Eingange eines Schreibens der Stadtverordneten-Versammlung in Königsberg in Kenntniß, in welchem zur Stellungnahme gegen die Erhöhung der Getreidezölle aufgefordert wird. Der Vorsitzende ist jedoch der Ansicht, daß diese Frage keine städtischen Angelegenheiten berühre, mit denen sich die Stadtverordneten zu beschäftigen haben, er lehne es daher ab, das Schreiben auf die Tagesordnung und zur Debatte zu stellen. Und dabei blieb es — doch hoffentlich nur vorläufig; denn man wird kaum von den Stadtverordneten annehmen dürfen, daß sie mit einer derartigen Bevormundung zufrieden sein werden. Oder ist vielleicht auch für die Stadtverordneten-Versammlung in Quedlinburg ein Unfehlbarkeitsdogma dekretirt worden? Wir wollen jedoch zur Ehre der Quedlinburger Stadtverordneten annehmen, daß sie eventuell Mittel und Wege finden werden, den Herrn Vorsitzenden zu einem anderen Votum zu bewegen, sonst dürfte auch ihnen vielleicht zu spät klar werden, daß die Brotvertheuerungsfrage doch auch eine „städtische Angelegenheit" ist.

* Nordhausen, 6. März. [Gegen den Todtschläger Grafenthin,] der den Sekundaner Niebuhr erschlagen hat, ist noch ein weiteres Strafverfahren beantragt worden. Er soll vor kurzem einen Schlosserlehrling gleichfalls mit einem dicken Eichenstock über den Kopf geschlagen haben.

K. Erfurt, 6. März. [Petition. — Bismarckschule. — Von der Hundertjährigen.] Der Erfurter Gartenbau-Verein, dem gegen 400 Mitglieder angehören, beschloß, sich der von Frankfurt a. O. ausgehenden Petition an den Reichstag um ein Gesetz zum Schutze der Singvögel anzuschließen. — Der Verein zur Errichtung einer Bismarckschule beschloß nun doch, dem ersten, um 4000 Mark theueren Bauprojekt des Baumeisters Kreis-Dresden den Vorzug zu geben. Mit den Vorarbeiten soll alsbald begonnen werden. Um die Sache zu fördern, sollen Aufforderungen zum Beitritt in den Verein ergehen und freiwillige Jahresbeiträge entgegengenommen werden. 16 Herren zeichneten sofort die Summe von 700 M. — Der Witwe Düsterdick in Gebesee bei Erfurt, welche gestern ihren 100. Geburtstag feierte, wurde vom Regierungspräsidenten v. Detwitz, während vor dem Hause der Jubilarin der Kirchenchor „Lobe den Herrn" sang, ein nomhaftes Geldgeschenk überreicht. Der Stadtrath von Gebesee bewilligte der würdigen Matrone eine lebenslängliche Ehrenpension in Höhe von 12 Mark pro Monat.

* Torgau, 6. März. [Vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12] weilten gestern 8 Offiziere, darunter der Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Seydewitz, in unserer Stadt, um die Kasernen zu besichtigen. Dem Vernehmen nach rücken die 1. und 2. Escadron von Weißenfels am 29. der Stab und die übrigen Escadrons von Merseburg am 30. d. M. ab. Ein Extrazug wird die Ausrüstungsstücke, Fahrzeuge usw. hierhin befördern.

— [Personalien.] Den nachbenannten Personen wurde die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden ertheilt, und zwar: der vierten Klasse des Kgl. bayerischen Verdienst-Ordens vom Heiligen Michael dem stellvertretenden Dirigenten des Kgl. Hauptgestüts in Graditz von Rauch; des Commandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen dem Präsidenten der Eisenbahn-Direktion in Magdeburg Targer; des Ritterkreuzes erster Klasse des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens dem Landrath Schotte zu Schleusingen; des Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes dritter Klasse dem Regierungsrath Dr. Rohr, Mitglied der Eisenbahn-Direktion in Erfurt.

Ce. Weimar, 6. März. [Ein allgemeiner Schneiderstreik] steht hier bevor. In sämmtlichen Geschäften, mit Ausnahme von zweien, haben die Schneidergesellen am letzten Sonnabend gekündigt, und sie werden am 16. März die Arbeit niederlegen, falls ihnen nicht bis dahin ihre Forderungen, d. h. Lohne, nach dem neuen Tarif, bewilligt werden. Die Inhaber der Schneidergeschäfte haben ein Kartell geschlossen, durch das sie sich verpflichten, die Forderungen abzulehnen. Nur die Besitzer zweier zwei Geschäfte betheiligen sich nicht daran. Von dem einen wird der neue Tarif bezahlt, in dem andern haben die Gesellen, lauter ältere Leute, sich der Kündigung nicht angeschlossen.

* Blankenburg, 6. März. [Schwerer Unglücksfall.] Im Schönfeld'schen Steinbruche am Weinberge waren Arbeiter damit beschäftigt, einen Krahn wieder auf das Gerüst zu bringen. Als die Arbeiter das schwere Eisenwerk in die Höhe gezogen hatten, riß plötzlich die Kette des Flaschenzuges und das Ganze fiel wieder in die Tiefe. Während sich die übrigen Leute durch Ausweichen retten konnten, kam der Arbeitsbursche Fessel aus Hasselfelde unter den Krahn zu liegen, und zwar so unglücklich, daß ihm der stürzende Krahn die Brust eindrückte.

R Kassel, 6. März. [Vom Zuge getödtet.] Mit dem um 4,57 Uhr hier abgehenden Personenzuge fuhr auch ein Kaufmann aus Lippspringe. Vor der Station Ihlefeld betrat er trotz mehrfacher Warnung während der Fahrt die Plattform eines Wagens. Er trat indessen fehl, fiel herab und gerieth unter die Räder des Zuges, die ihn vollständig zermalmten.

* Wolfenbüttel, 6. März. [Abgekühlt.] In der Nacht zum Sonntag wurden die Anwohner des Rosenwalls und der Stobenstraße durch ängstliche Hilferufe aus dem Schlafe geweckt, die ein Mädchen ausstieß, das bis unter die Arme im „Mühlenkulke" stand. Wie immer, wenn ein nicht gut zu verantwortender Streich verübt wurde, war auch hier der kleine Liebesgott der eigentliche Attentäter. Das Mädchen hatte ziemlich früh ihrer Herrschaft „Gute Nacht" gesagt und hatte sich dann über das Eis der Oker davongeschlichen zu einem Rendezvous mit „ihm". Waren es nun die „Flügel der Liebe", welche ihren Schritt beschwingten, oder etwas anderes, genug, als sie zum Rendezvous eilte, hielt das Eis, als sie aber zurückkehrend denselben Weg einschlug, schmolz „der Liebe Glut" das Eis und die minnige Maid sank bis unter die Arme in das kühlende Element. Mittels einer sehr prosaischen Hengabel gelang es, das Mädchen aufs Trockene zu bringen. Hoffentlich hat das kleine Abenteuer keine schlimmeren Folgen als einen Schnupfen.

Allerlei aus der Provinz. In der Vopel'schen Mordsache wurde in Querfurt wieder ein Arbeiter verhaftet, der verdächtige Aeußerungen über den Mord gemacht hat. — Der Maurer Fr. in Naumburg hatte sich eine Blutvergiftung zugezogen, die die Amputation eines Armes nothwendig machte. — In Zeitz erhängte sich in seiner Schlafkammer der Handelsmann Hermann Rissel. — Der bisherige Domprediger, Konsistorialrath Nehmiz in Magdeburg ist jetzt offiziell zum Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien ernannt worden. — Am Gymnasium zu Sangerhausen bestanden 5 Primaner die Reifeprüfung. — Die Influenza herrscht unter den Zöglingen des Herzog Ernst-Seminars in Gotha in solchem Maße, daß alle Schüler, mit nur sehr wenig Ausnahmen darniederliegen. — Die Zahl der Erkrankungen unter den Schulkindern in Großenhain ist zur Zeit besonders groß. Etwa der dritte Theil aller Kinder liegt an Influenza usw. darnieder. — Falschmünzer hat die Polizei zu Hannover in den Personen eines Stuckateurs und Schlächtergesellen festgenommen. Sie sind beim Ausgeben falscher 5- und 2-Markstücke ertappt worden.

Letzte Nachrichten.

Rom, 7. März. Im leichter erregbaren Theile der hiesigen politischen Welt wird Bülow's Erklärung als Vorläufer des Zollkrieges Deutschlands gegen die halbe Welt aufgefaßt. Die Mehrzahl der Blätter ist anderer Meinung. Kapitän Fracassa sagt: Kein italienischer Minister könnte anders reden. Ueberall würden ähnliche Erklärungen völlig am Platze sein. Der Reichskanzler hat in klarer, faßlicher Form allgemein anerkannte Grundsätze guter Staatskunst ausgesprochen. Italien ist genau in derselben Lage, es verlangt ebenfalls volle Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung, Selbstbestimmung, und ist bereit zu allen billigen Zugeständnissen, zum Freundschaft und einen kräftigen, dauerhaften Vertrag zu ermöglichen. „Tribuna" anerkennt ebenfalls die Berechtigung Deutschlands, nur seine Interessen zu Rathe zu ziehen, fragt aber, ob nicht gerade dies Rußlands Haltung bestimmt habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010307026/fragment/page=0003

Möbelfabrik und Magazin
der
Vereinigten Tischlermeister,

Fabrik: **Beesener Str. 12,** Fernsprecher 707. **Halle a. S.** Lager u. Verkauf: **K. Steinstr. 6,** Fernsprecher 642.

gestatten sich auf ihr **grosses Lager**

gediegener selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, unserer werthen Kundschaft, sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, dass wir **Beesener Str. Nr. 12**

eine Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

mit den neuesten Holzbearbeitungsmaschinen und besten Holztrockenanlagen errichtet haben. Wir glauben hierdurch die uns gestellten Anforderungen nach jeder Richtung aufs Beste und in kürzester Zeit ausführen zu können.

Um ferneres Wohlwollen gütigst bittend, theilen wir höflichst mit, dass unser

Lager und Verkauf wie bisher **Kl. Steinstrasse No. 6** verbleibt.

Buchführung,
dopp. ital. 25 M. — einf. 15 M. — Einzel-Unterricht. Revisionen, Monats- und Jahres-Abschlüsse, Inventuren u. vollständige Neueinrichtung der Bücher übernimmt **F. C. Beyer,** Buchhalter, Medelstraße 6. III.

Für Zahnleidende!
Künstl. Zähne mit u. ohne Gaumen (3—6 Stunden fertig).
Zahnzieh. schmerzl. ohne allg. Bet.
Americ. Zahn-Atelier Netz.
Geiststr. 21.

Franz Patek

Martinstraße 11, I. Etage, vis à vis der Pianofortefabrik des Herrn C. Rich. Ritter, Leipziger Str.

Atelier zur Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe

nach Maaß, beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer ergebenst anzuzeigen.

Sorgfältige Ausführung unter Zusicherung mäßiger Preise.

Ziehung 28. März und folg. Tage zu Köln a. Rh. 300000 Loose

Dritte grosse

Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Siebengebirges.

Loose: 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M. zahlbar ohne Abzug: Porto u. Liste 30 Pf.

15000 Geldgewinne

Hauptgewinne: Mark

125000
75000
50000
25000

1	à 10000	=	10000
5	à 5000	=	25000
5	à 2000	=	10000
15	à 1000	=	15000
20	à 500	=	10000
50	à 200	=	10000
100	à 100	=	10000
300	à 50	=	15000
1500	à 20	=	30000
13000	à 10	=	130000

Ferner empf.: Königsberger Loose à 3 M. **190000 M. Geldgewinne.** Marienburger à 1 Mk. Pferde-Loose 11 Loose 10 Mk. 7 Equipagen 87 Pferde u. noch 3447 Gewinne. Loos-Versand geg. Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glückmüller.

Loose in Halle bei Schroedel & Simon (Martin Schilling), Gr. Ulrichstr. 46, C. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 28, Otto Hendel, Buchhandlung, Markt 24, Arthur Kopsch, Schmeerstr. 6, Ernst Kühnschmidt, Moritzzwinger 14, Paul Keitel, Gr. Ulrichstr. 36, Joh. König, Wolfstrasse 19, Stoye, Cigarrengeschäft, Riebeckplatz, Pfefferische Buchhandlung Markt 22, Rich. Hennze, Cigarren Mansfelder Str. 7, Wilhelm Knoblauch, Gr. Steinstr. 41, Franz Reinike, Merseburger Str. 159, Franz Reuter, Cigarren, Leipzigerstr. 58, C. G. E Linzmann, Geiststrasse 29, Köhler & Pötsch, Geiststr. 32, Carl Hahn, Grosse Steinstrasse 9, Sabor's Wwe. & Cohn, Inh. R. u. Max Cohn, Gr. Ulrichstr. 8, Oskar Schröder, Geist-trasse 47.

---

204. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 3. Klasse Ziehung 16.—20. März 1901

hat noch 1/4, 1/2 und 3/4 Loosabschnitte abzugeben

Burchardt,
Königlicher Lotterie-Einnehmer, Leipziger Straße 56.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich wegen Abbruch des Hauses Schmeerstraße 28 mein darin seit 36 Jahren bestehendes

Schuhwaarengeschäft nach
18 Klausstraße 18
(nahe am Markt)
in das Haus des Herrn Uhrmacher Schraidt.

Hochachtend
F. Böhme.

Fr. Noll

Halle a. S., Merseburger Str. 19.
Fernsprecher 899.

Heizungs-Anlagen.
Warmwasserbereitung und Bade-Einrichtungen.
Trocken-Anlagen.
Dampf-, Koch- und Destillations-Apparate.
Für Brauereien und Brennereien.
Aenderungen und Reparaturen jederzeit.
Kostenanschläge und Zeichnungen auf Wunsch.

Mittelstr. 1. Möbel-Ausverkauf! Mittelstr. 1.

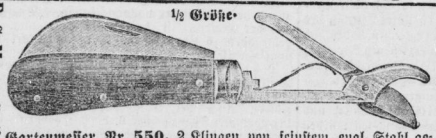
Rest an Konkurswaaren des Tischlermeister Hille'schen Möbel-Magazins.
Für Brautleute besonders günstig.
Die noch vorhandenen Möbel, Spiegel und Polsterwaaren sollen wegen Schluß schleunigst verkauft werden.
Gekaufte Möbel können im Lokal stehen bleiben.

Metallwaarenfabrik vorm. Fr. Zickerick, Wolfenbüttel.

Kupfer- und Kesselschmiede, Metall- und Eisengießerei, Armaturenfabrik, Verzinnungs- u. Verzinkungsanstalt auf elektrolyt. Wege. D. R. P.
Anfertigung und Lieferung von Dampfkesseln, Apparaten u. Geräthen für Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Chemische Fabriken.
Vacuum-Apparate, Verdampf- und Wärme-Apparate, Vorwärmer, Condensatoren, Filtrationen, Ventile, Hähne, Condenstöpfe, Röhren u. Rohrleitungen aller Art, Montagen.

E. G. Maus, Solingen. Gebrüder fr. Stahlwaaren.

1/2 Größe.



Gartenmesser Nr. 550, 2 Klingen von feinstem engl. Stahl geschmiedet, Cocosholzschalen, kräftige Rosenscheere, gesetzlich geschützt. Preis pro Stück **2,30 Mark** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Porto frei. Den neuesten Pracht-Catalog von Solinger Stahlwaaren gratis und franco.

Reizende Neuheit!

Eisen-Branche.

Das zur Ferd. Dav. Stange'schen Konkursmasse in Aschersleben gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Trägern, Schienen, Walzeisen rc. in allen gangbaren Dimensionen und Qualitäten, Eisenkurzwaaren, Stahlwaaren, Haus- und Küchengeräthen, Werkzeugen, Oefen, Schmiedeartikeln, Baumaterialien rc. rc.

soll aus freier Hand im Ganzen verkauft werden.

Das Geschäft besteht seit rund 40 Jahren und erfreut sich des besten Renommees und treuer Kundschaft, dasselbe ist durch den Konkurs nicht unterbrochen worden. Das **Hausgrundstück,** in bester Geschäftslage Aschersslebens gelegen, kann eventuell mit übernommen werden.

Die Uebernahme dieses alten, bestingeführten Geschäfts bietet tüchtigen Fachleuten eine bequeme und sichere Erwerbsquelle.

Uebernahmebedingungen außerordentlich günstig!

Gebote nimmt bis 20. März cr. entgegen

B. Hooijer, Konkursverwalter, Aschersleben.

SECT MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. Rh.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Gediegene französische Nußbaum-
Muschel-Bettstellen
mit eleganten Façon-Matratzen für nur **65 Mark.**
Englische Bettstellen
m. Façon-Matratzen staunend bill.
Polirte Bettstellen
mit Matratzen
für nur **20, 24, 30—40** Mark.
Julius Rosenberg,
Gr. Ulrichstr. 54, I.

Von Freitag den 8. d. Mts. an steht wieder ein großer frischer Transport
Ia. belgischer und dänischer Ackerpferde,
sowie vorzüglicher
holsteiner Wagenpferde
zu den **solidesten Preisen** unter vollster Garantie bei mir zum Verkauf.

Halle a. S., Dorotheenstraße 7/8. Telephon 2147.
Meyer Salomon.

In grosser Auswahl frisch und billigst empfehlen
Ia. 1901 Hamburger Gänse, Enten, Kücken,
Steyr. Poulets. Perlhühner, feiste Fasanen, Capaunen, zarte Renntherrücken u. Keulen, Haselhühner, Birkwild, franz. Puter u. Hennen, Poularden,
frische Gurken, Kopf-salat, Artischoken,
sehr süsse saftige
Apfelsinen, Dtzd. 80 Pfg. u. 1 Mk.
Blut-Orangen, Dtzd. 1.20 u. 1.50.
Alle feinen Fleisch- und Wurstwaaren.
Lebende Hummer, fette schwere Austern.
Prachtvolle Ananas, Stück von Mark 2— an.
Alle Artikel für die feine Küche.
Ganz besonders machen wir auf unsere sehr billigen Preise für
feinste Gemüse- und Früchte-Conserven
aufmerksam bei Ia. Qualität und bekannt bester Füllung.
Grosses Lager
sehr preiswerther Weine.
Prompter Versand.
Pottel & Broskowski.

Das meiste **Geld** zahle stets für gebrauchte Möbel, Laden-, Contor-Einrichtungen jeder Art, Geldschränke, Pianino, sowie ganze Nachlässe.
Friedrich Peilcke
Geiststr. 25. Telephon 2450.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010307026/fragment/page=0004